

Ein Alptraum



TKR 5000

Cindy Stewart schleppte sich müde die Treppe, die vom Hangar aus zum Balkon hoch führte, nach oben. Alle Mitglieder des Teams waren erschöpft und müde. Cindy begab sich als letzte nach oben in die Mannschaftsquartiere. Sie schaffte es kaum noch zu ihrem Quartier. Cindy öffnete fast apathisch die Tür zu ihrem Quartier und schleppte sich mit letzter Kraft auf ihre Koje. Ihre Schuhe streifte sie wie automatisch ab, bevor sie sich erschöpft auf's Bett fallen lies und einschlieft...

...plötzlich schrillten die Alarmsirenen durch das ganze Hauptquartier. Cindy schreckte hoch und zog sich schnell etwas an. Noch während sie ein bequemes Jogginganzugoberteil anzog war sie schon auf den Stufen der Stahltreppe angelangt und rannte die Stufen nach unten. Joshua grinste sich eins, als Cindy noch damit beschäftigt war einen der Arme in das Oberteil des Jogginganzugs zu zwängen. Schliesslich gewann Cindy und der Anzug sass perfekt. Irgendwie war ihr plötzlich Bewusst, dass alle zugesehen hatte, wie sie mit dem Oberteil gekämpft hatte. Vor Verlegenheit lief sie rot an und sagte entschuldigend:

„Ich wollte nur so schnell wie möglich hier sein!“

Jessica nickte nur und damit war der kleine Vorfall für sie erledigt.

Cindy fragte nun interessiert:

„Warum ist denn der Alarm los?“

Joshua zeigte nur auf Dante und sagte zu Cindy:

„Dante spielt verrückt und auch Firebird hat Anzeichen dafür gezeigt. Firebird konnten wir deaktivieren, doch Dante nicht. Dante hatte auch die Alarmanlage aktiviert. Wir wissen aber nicht warum. Vielleicht kannst du es ja herausfinden!“

Alle sahen Cindy erwartungsvoll an und Cindy fragte:

„Wo steht Dante... ich seh ihn nicht an seinem Platz stehen?“

„Er steht am anderen ende des Hangars und versperrt das Tor!“

Nathan deutete mit ausgestrecktem Arm in die Richtung, in der Dante stand. Plötzlich gingen seine Scheinwerfer an und der Motor dröhnte auf, als ob ein Stier zum Angriff ansetzten würde. Cindy sah entsetzt die anderen an und auch diese waren sprachlos. Keiner wusste so recht, wie er reagieren sollte.

Einer der Techniker versuchte erneut Dante abzuschalten, doch bevor er sich Dante richtig nähern konnte, stiess dieser einen elektromagnetischen Impuls aus und streckte den Mechaniker damit zu Boden. Das Team begab sich sofort zu dem Mechaniker der benommen aufstand und alle verdattert ansah.

Nathan fragte ihn:

„Alles in Ordnung mit ihnen?“

Der Mechaniker nickte mit dem Kopf und sagte:

„Ja, mir geht es gut, ich habe glaube nichts abbekommen!“

Jessica sah den Mitarbeiter besorgt an und sagte:

„Sie gehen bitte zu Dr. Thomas und lassen sich vorsorglich untersuchen. Ich möchte kein Risiko eingehen!“

Der Mechaniker trottete die Stufen hinauf und ging sofort zum Arzt. Er wusste, dass es Jessica nur gut meinte und elektromagnetische Impulswellen konnten gefährlich werden. Das hatte er in seiner Ausbildung gelernt.

Alle sahen sich ratlos an, während Dantes Motor noch auf Hochtouren lief und dieser wie ein wild gewordener Stier in den Startlöchern sass.

Cindy, ging vorsichtig auf Dante zu. Während sie auf ihn zuing, gab sie den anderen ein Zeichen sich zurückzuziehen. Sie fragte Dante eindringlich und fordernd zugleich:

„Was hat das zu bedeuten?“

Während sie ihn ansprach machte sie erneut ein paar Schritte auf ihn zu. Sie hatte keine Angst. Cindy wusste dass Dante programmiert worden war sie zu beschützen. Das gab ihr die Sicherheit weiter auf ihn zuzugehen.

Die anderen standen am anderen ende des Hangars und hatten Angst um Cindy.

Plötzlich liess Dante die Kupplung los und fuhr auf Cindy zu. Sie blieb entschlossen stehen und versperrte ihm den Weg, was ihn dazu zwang langsamer zu fahren. Dante kam sehr knapp, mit quietschenden, qualmenden Reifen vor Cindy zum stehen. Cindy war erleichtert und sagte aufatmend:

„Ich wusste, dass du mir...“

Sie konnte den Satz nicht zu Ende sprechen, weil Dante erneut losfuhr. Langsam drängte er Cindy zurück an die Wand, vom anderen Ende des Hangars. Irgendwann waren sie auf der gegenüberliegenden Seite angelangt. Dante zwängte Cindy ganz an die Wand und klemmte sie zwischen sich und der Wand ein. Dann wurde es still. Dante hatte den Motor ausgeschaltet und blieb stehen, als wenn nichts geschehen wäre. Cindy versuchte freizukommen. Ihre Versuche waren vergeblich. Die anderen Teammitglieder kamen auf die beiden zu und Joshua wollte Cindy helfen. Sofort stiess Dante wieder die Impulswellen aus und streckte damit Joshua nieder. Der Techniker, war inzwischen bei Dr. Thomas fertig und war heruntergekommen um seiner Arbeit nachzugehen. Er hatte gesehen was passiert war und half Joshua beim aufstehen. Nun standen alle ratlos um die eingeklemmte Cindy, sowie um einen wild gewordenen Dante herum. Cindy war immer noch damit beschäftigt frei zu kommen, doch Dante war so Zielgenau gefahren, dass Cindy gerade nur soviel Platz, hatte um zu Atmen. Schließlich gab Cindy jegliche Gegenwehr auf. Zuckte mit den Schultern und sah die anderen Hilflos an.

Nathan hatte plötzlich eine Idee. Wie von einer Tarantel gestochen rannte er die Treppen hoch und in sein Labor. Die anderen hatten mühe ihm zu folgen. Joshua war unten bei Cindy geblieben. Er wollte sie in dieser Situation, in der sie sich befand, nicht alleine lassen. Als Jessica und Timothy das Labor von Nathan betraten, hatte dieser schon seinen PC am Laufen. Fieberhaft hackte er auf die Tastatur ein. Er hatte sich in die Datenbank von Dante einhacken können. Nun lies er durch Dantes Software ein Virensuchprogramm laufen. Leider ohne Erfolg. Jessica hatte von solchen Dingen keine Ahnung und fragte Nathan:

„Darf ich dich fragen, was du gerade gemacht hast?“

Timothy hatte ein wenig Ahnung von Computern und hatte die Symbole der verschiedenen Virensuchprogramme auf dem Bildschirm gesehen und antwortete:

„Wie ich sehen konnte, hat Nathan versucht, den Virus zu entlarven, der Dante vielleicht befallen hat... wenn es denn ein Virus ist und nicht etwas anderes!“

Jessica sah Timothy fragend an. Sie schien nicht ganz folgen zu können, zumal die letztere Behauptung für sie sehr weit her geholt war. Jedoch nicht für Timothy, welcher von Nathan erfahren hatte, was sein Vorgänger mit Cindy getan hatte und dass er ihr gedroht hatte. So äußerte er seine Vermutung offen:

„Was isst, wenn das ganze nun von aussen gesteuert wird und irgendjemand doch eine Sicherheitslücke gefunden hat, um die Fahrzeuge zu beeinflussen?“

Jessica konterte aber sofort mit einer Gegenfrage:

„Wie kommt der- oder diejenige dann an die Daten von Dante und Firebird? Es existieren keine Uhren mehr, mit denen die Fahrzeuge auch von aussen kontrolliert werden könnten. Wir haben ja die implantierten Chips und jedes Fahrzeug und auch der Hubschrauber hat seinen eigenen Mechaniker und auch die Sicherheitssysteme wurden verfeinert und auf mehreren Sicherheitsstufen verteilt und die Codes nur bestimmten Leuten zugeteilt.“

Das konnte Timothy nicht von seiner Ansicht abbringen:

„Jedes System hat seine Fehler und ein kluger, raffinierte Hacker findet jede Lücke, egal wie hoch die Sicherheitsstufen sind!“ Er fuhr mit einer Hand durch seinen braunen Lockenkopf. Dies tat er immer, wenn er am Überlegen war und wenn er sich nicht von seiner Meinung abringen liess. Das war auch jetzt der Fall. Jessica mochte diese Art an Timothy gar nicht, aber er war sehr klug und hatte sich gut in das Team eingeordnet und so sah Jessica über manche Unarten bei ihm hinweg.

Nun schaltete sich Nathan in die Diskussion ein und sagte:

„Timothy hat recht. Ein erfahrener Hacker bringt das fertig. Dazu benötigt er nicht mal ein Informatikstudium. Wenn eine Person wirklich in ein System hineinkommen will braucht sie nur ein paar verschiedene Algorithmen auszuprobieren. Mit etwas Glück ist diese besagte Person dann auch in dem Programm drin, in das sie hinein will!“

Jessica hegte nun ihre Zweifel, daran, ob wirklich alles so perfekt war, wie es ihnen die Foundation glauben machen wollte. Unruhig ging sie, im Labor von Nathan, durch den Computerreihen auf und ab.

Joshua wollte inzwischen Cindy etwas zu trinken besorgen. In der Kaffeemaschine, die auf einem Tisch, der in einer Ecke unter der Stahltreppe, stand befand sich noch etwas Kaffee. Joshua schenkte den Rest in einen Becher. Dann ging er um die Ecke zurück zu Cindy. Dante hatte inzwischen den Rückwärtsgang eingelegt und war ein paar Millimeter zurückgefahren. Cindy war vor Erschöpfung nach unten gerutscht und sass, nun im rechten Winkel zur Wand, am Boden. Sie war Schweiß gebadet und erschöpft. Joshua sagte zu ihr: „Streck mir deine Hand entgegen. Ich hab dir einen Kaffee besorgt, damit du ein wenig zu trinken bekommst!“

Mit Mühe streckte Cindy ihr Hand Joshua entgegen. Als er Cindy den Kaffee geben wollte, stiess Dante wieder einen elektromagnetischen Impuls aus. Cindys Körper zuckte und danach sank Cindys Kopf bewusstlos auf Dantes Motorhaube. Joshua war nun mit seinem Latein am Ende. Dante schien friedlich zu sein, doch wenn sich irgend jemand Cindy oder Dante nähern wollte reagierte Dante gleich mit

einem Angriff auf Cindy durch Impulswellen. Joshua merkte, dass die Impulswellen stärker wurden, je öfter Dante Cindy angriff. Cindy kam wieder zu sich. Sie war noch etwas benommen. Joshua sagte:

„Ich werde zu den anderen gehen und ihnen berichten, was passiert ist. Meinst du, dass ich dich alleine lassen kann?“

Cindy nickte Joshua erschöpft zu. Dann verschwand er die Stahltreppe hinauf.

Cindy kam wieder zu sich. Irgendwie fühlte sie, dass sie Dante etwas fragen musste und so brachte sie nur mühsam heraus:

„Dante, warum tust du mir das an? Du bist programmiert mich zu schützen!“

Dante antwortete in einem monotonen Tonfall, denn Cindy nicht an ihrem Fahrzeug kannte:

„Ich habe meine Befehle, die ich ausführen muss!“

Cindy bohrte nun fragend weiter:

„Warum, Dante? Was habe ich dir getan?“

Wieder gab Dante monoton zurück:

„Ich habe meine Befehle, die ich ausführen muss!“

Cindy wollte dies einfach nicht glauben:

„Wer gibt dir diese Befehle?“

„Ich habe meine Befehle, die ich ausführen muss!“

Schliesslich gab Cindy auf. Sie wusste, dass sie nur diese eine Antwort von Dante bekommen würde. Sie wurde wieder Ohnmächtig und ihr Kopf sank wieder auf Dantes Motorhaube.



Joshua war inzwischen in der ersten Etage des Hauptquartiers angekommen. Er wollte gerade den Besprechungsraum betreten, als er Stimmen aus Nathans Labor hörte. Er folgte den Stimmen und öffnete die Tür zu Nathans Büro. Da sah er eine unruhige Jessica

zwischen den Computerdateien hin und her laufen. Einen ratlos, daherschauenden Nathan, der mit seinem Computerlatein am ende schien und einen vor sich hinstarrenden Timothy, der sich hin und wieder mit der Hand durch die Haare fuhr, da er angestrengt nachdachte. Jeder der drei erschrak, als Joshua die Tür hinter sich schloss. Kurzzeitig war es so still, dass man nur das leise Summen der Computer hören konnte.

Schliesslich fragte Nathan:

„Was tust du hier Joshua, wolltest du nicht bei Cindy bleiben?“

„Doch, aber Dante hat wieder Impulswellen auf Cindy abgefeuert, als ich ihr einen Becher Kaffee bringen wollte. Wenn ihr mich fragt, da stimmt irgendetwas nicht! Dante galt schon im ersten Team unter Kyle Stewart als das verantwortungsbewusste Fahrzeug von allen. Soviel hab ich inzwischen herausbekommen. Das ganze muss von aussen gesteuert sein!“

Timothy sah Jessica mit einem *hab ich`s nicht gesagt* Blick an und diese meinte schliesslich:

„In Ordnung, wir gehen dieser Vermutung nach, aber bevor wir das tun muss ich mir erst die Erlaubnis von Mrs. Chrystal holen!“

Jessica hielt sich immer an die Vorschriften. Manchen im Team passte das gar nicht, wie Joshua, der sich ernsthaft sorgen um Cindy machte. Er war geladen und schrie Jessica fast an:

„Cindys Leben steht auf dem Spiel und du beachtest nur die Vorschriften. Cindy könnte dabei drauf gehen und du hältst dich an die Vorschriften!“

Joshua kochte innerlich. Er ballte seine Hände zu Fäusten, um nicht noch ausfallender zu werden. Timothy wusste nicht wie er auf Joshuas Ausbruch reagieren sollte und auch Nathan wusste nicht was tun. Die beiden standen sich gegenüber und Timothy fuhr sich wieder einmal mehr mit der Hand durch seinen Wuschelkopf. Nathan sah seinerseits Timothy mit einem hilfesuchendem Blick und einem achselzucken an. Jessica jedoch blieb ruhig und sah Joshua direkt an, während er sich seinem Unmut Luft machte. Sie wartete, bis der ganze Frust der letzten Stunden aus ihm herausgewichen war. Als Joshua geendet hatte, fühlte er sich wohler. Er hatte gar nicht

gemerkt, dass er geschrieen hatte. Joshua sah es an den Gesichtern der anderen, das er irgendetwas gemacht hatte, was nicht ganz in Ordnung war. Betreten blickte er zu Boden und sagte kleinlaut:

„Entschuldigung. Ich wollte keinem zu Nahe treten, aber mir ist einfach der Kragen geplatzt. Zudem kann ich es nicht leiden, wenn einem von uns was zustösst und die anderen dann nur herumsitzen und nichts tun!“

Als er geendet hatte blickte er alle mit einem entschuldigenden Blick an. Jessica sagte nichts. Für sie war die Angelegenheit erledigt. Auch sie machte sich Sorgen um Cindy, vor allem weil sie keinen Ansatzpunkt hatten in irgendeiner Form zu ermitteln.

Als Jessica etwas sagen wollte ging die Tür auf und Mrs. Chrystal betrat den Computerraum. Sie sagte zu den anderen:

„Ich möchte sie bitten mit mir ins Hauptquartier zu kommen, ich möchte mit ihnen etwas besprechen, das nicht für jedermanns Ohren bestimmt ist!“

Joshua fragte:

„Und was ist mit Cindy? Man kann sie doch nicht allein lassen!“

Mrs. Chrystal antwortete:

„Ihr wird schon nichts passieren, der Hangar ist gut gesichert und es laufen immer wieder Techniker herum, die uns bescheid geben können, wenn sich etwas ungewöhnliches ereignen sollte. Zudem bin ich persönlich gekommen um sie zu holen, da wir entdeckt haben, dass unser Kommunikationssystem angezapft worden ist. Bitte kommen sie sofort mit mir in das Hauptgebäude ich möchte mit ihnen etwas sehr wichtiges besprechen!“

Das Team folgt nun Mrs. Chrystal in den Hangar und von dort aus in das Hauptgebäude der Foundation. Joshua hatte vorher Cindy noch bescheid geben wollen, doch Cindy hing immer noch ohnmächtig zwischen der Wand und Dante. Jessica musste Joshua richtig mitzerren, dass er ihr folgte. Immer wieder sah er zurück zu Cindy. Ihm wahr nicht wohl dabei Cindy alleine zurückzulassen. Und mit seinem ungunen Gefühl lag er nicht mal falsch.

Kaum waren Mrs. Chrystal und das Team verschwunden trat ein Mann aus dem Halbdunkel hervor. Er klopfte Dante anerkennend auf's Dach und sagte:

„Das hast du sehr gut gemacht! Fahr ein Stückchen zurück, damit ich Miss Stewart herausholen kann!“

Dante tat, wie ihm der unbekannte Besucher befohlen hatte. Im Leerlauf fuhr er ein Stück zurück. Cindys ohnmächtiger Körper sank vollends in sich zusammen. Cindy spürte gerade noch, wie sie an der Schulter gepackt wurde...

... Cindy spürte, wie sie von jemand wach gerüttelt wurde. Traute sich aber nicht die Augen zu öffnen. Schliesslich hörte sie eine männliche Stimme eindringlich ihren Namen sagen:

„Cindy, aufwachen!“

Schliesslich zwang Cindy sich umzudrehen und langsam die Augen zu öffnen. Sie musste die Augen zusammenkneifen, da der Schein der Deckenlampe sie blendete. Irgendwie war sie etwas daneben und begriff nicht sofort was los war. Sie zwang sich die Augen zu öffnen und sah einen breit grinsenden Joshua vor sich stehen. Grinsend sagte er:

„Komm` auf stehen, aus mit schlafen. Wir haben einen Notfall bei den Fahrzeugen. Der Wagen von Timothy spielt verrückt. Cindy sah Joshua ungläubig an und gab zurück:

„Sag bitte, dass das nicht wahr ist!“

Jetzt war es an Joshua, der Cindy verwirrt ansah und perplex fragte:

„Wieso?“

„Erzähl ich dir später!“

Zum Glück hatte Cindy einen Jogginganzug an und musste sich nur noch schnell ein paar Turnschuhe überstreifen, bevor sie mit Joshua die eiserne Stahltreppe zum Hangar hinunter ging. Im Hangar angekommen standen alle übrigen Teammitglieder um den roten Firebird herum. Dieser tobte mit einem Wortschwall, den man normal nicht von ihm gewohnt war:

„Ich will auch einen Namen haben und nicht nur Firebird heissen. Der Silbrige Schuhkarton da drüben hat ja auch einen Namen. Der

schwarze Containerzieher und die schwarze Hummel auch. Alle haben einen Namen nur ich nicht! Ich will auch einen Namen, der erste Firebird hatte ja auch einen. Warum ich nicht!"

Alle sahen sich überrascht und verwirrt an. Timothy zuckte hilflos mit den Achseln. Er war ebenso mit seinem Latein am Ende wie alle anderen auch. Cindy, Joshua, Nathan und Timothy standen ratlos um den roten Firebird herum. Ein Auto das einen derart heftig Gefühlsausbruch hatte, war allen neu. Jessica war nicht anwesend, da sie von Mrs. Chrystal zu einem Lehrgang geschickt worden war. Die vier waren auf sich alleine gestellt.

Joshua sah fragend in die Runde:

„Könnte es an einen Fehler in Firebirds Betriebssystem liegen?"

Nathan sah Joshua nur fragend an. Einfachen Gesprächen konnte er manchmal nicht folgen, zumindest nicht, wenn sie nicht irgend einen Fachbegriff aus seinem Fachbereich enthielten. Cindy übersetzte es Nathan:

„Joshua meinte, ob Firebirds Betriebssystem eventuell von einem Virus angegriffen worden sein könnte?"

Jetzt begriff Nathan, was Joshua meinte. Im Hangar besass jeder Stellplatz auch einen eingebauten Computerterminal in der Wand. Nathan ging zu dem Stellplatz von Firebird und lies einige Virensuchprogramme durchlaufen. Nach einigen Stunden sah er die anderen nüchtern an und sagte:

„Leider war die Suche ergebnislos. Die Programme haben keine Viren entdeckt!"

Timothy fuhr sich einmal mehr mit der Hand durch seinen Wuschelkopf. Er wusste weder ein noch aus und wusste nicht, was er von der ganzen Situation halten sollte. Fassungslos sah er seinen Wagen an.

Plötzlich stieg er in Firebird. Startete den Motor des Wagens und gab Gas. Cindy merkte was Timothy vorhatte. Sie gab einem Techniker den Wink das grosse Hangartor zu öffnen. Gerade noch öffnete sich das Tor und Firebird schoss wie ein Blitz aus dem grossen Fahrzeughangar.

Mit einem, was sollte das denn Blick, sah Joshua Cindy an und auch diese zuckte nur ratlos mit den Schultern.

„Sein Benzin heizt sich auf und der Tank ist bald überhitzt. Wenn wir nichts unternehmen, fliegt er in die Luft!“

Joshua rannte zum nächsten Feuerlöscher und versuchte Hely damit zu kühlen, was aber misslang. Der Benzintank erhitzte sich weiter.

Nathan wurde unruhig und brüllte gereizt:

„Wir müssen etwas unternehmen!“

Weder, Timothy, Joshua noch Nathan konnten einen Helikopter fliegen. Cindy zögerte nicht lange sie rief einem der Techniker entschlossen zu:

„Öffnet das Dach ich versuch den Hubschrauber übers Dach herauszufliegen!“

Noch während Cindy sprach lief sie in Richtung Hely. Joshua hielt sie zurück. Er packte sie am Arm und schrie sie an:

„Bist Du verrückt! Wenn Du in Hely steigst und mit ihm rausfliegst, ist das Dein Todesurteil!“

Cindy blickte Joshua entschlossen an, riss sich von ihm los und antwortete bestimmt:

„Wenn ich nicht fliege kommen wir alle um!“

Cindy rannte direkt auf Hely zu und hechtete in das Cockpit. Sie hatte beim Secret Service einen Flugschein gemacht und konnte alles mögliche an Hubschraubern und Flugzeugen fliegen. Entschlossen zog sie Hely langsam aber stetig nach oben, bis sie ganz aus den Blickfeld von Nathan, Timothy und Joshua verschwunden war. Nathan blickte beiden anderen ratlos an. Joshua fragte Nathan besorgt:

„Kann sie es schaffen Hely rechtzeitig zu verlassen?“

Nathan antwortete nüchtern:

„Wenn sie schnell genug ist... aber eine Garantie kann ich nicht geben!“

Joshua reichte es. Er rannte nach draussen und suchte Cindy und den Hely.

Cindy war inzwischen auf einer grossen Weide neben dem Hauptgebäude der Foundation gelandet. Die Anzeigen im Hubschrauber waren alle im roten Bereich. Zeit für Cindy auszusteigen. Sie schnallte sich ab, öffnete die Tür und sprang mit einer Rolle vorwärts heraus. Dann rappelte sie sich wieder auf und

rannte so schnell sie konnte von Hely weg. Plötzlich hörte sie einen Lauten Knall und ein riesiger Feuerball erhob sich himmelwärts. Die Hitze war unerträglich. Eine heftige Druckwelle schleuderte Cindy ein paar Meter weit durch die Luft. Unsanft schlug sie auf dem Erdboden auf. Noch benommen blickte sie in Richtung Hely. Irgendwie, fühlte sie sich schlecht. Mühsam rappelte sich Cindy auf. Erschöpft und rußverschmiert traf sie auf Joshua. Er wahr richtig erleichtert, als er sah, das Cindy nichts passiert war. Er half ihr in den Hangar zurück. Dort angekommen ertönte lauter Applaus. Das Team und die ganze Belegschaft von Technikern feierten Cindy als Heldin. Jeder wusste, dass wenn Cindy nicht so entschlossen gehandelt hätte, alle nicht mehr leben würden.

Cindy achtete gar nicht auf den Applaus. Sie war erschöpft. Die ganze Aktion hatte von ihr einiges abverlangt. Körperlich, seelisch und geistig.

Joshua brachte Cindy zur Sicherheit zu Dr. Thomas, damit dieser sie untersuchte.

Dr. Thomas entschloss sich Cindy über Nacht in der Krankenstation zu behalten. Er wollte sicher sein, dass sie sich keine Gehirnerschütterung oder ähnliches zugezogen hatte. Er gab ihr noch ein leichtes Beruhigungsmittel, bevor er Cindy alleine liess.

Während Cindy am eindösen war erschien ihr Dante als Hologramm. Er setzte sich auf die Bettkante von dem Bett in dem Cindy lag und sagte:

„Was du heute Mittag getan hast, war sehr mutig!“

Sie war überrascht, dass sich Dante ihr mal wieder als Hologramm zeigte:

„So hast du Dich schon lang nicht mehr blicken lassen. Ich hab einfach nur das getan, was ich tun musste. Mit Mut hatte das nichts zu tun! Wäre ich nicht mit Hely aus dem Hangar geflogen, hätte es uns allen das Leben gekostet! Wenn einer von den Jungs hätte Hely fliegen können, wären sie genauso selbstlos gewesen!“

Dante erwiderte:

halben Jahr wo sie schon zusammen waren, noch nie erlebt. Ungeduldig klopfte Mrs. Chrystal mit ihren Fingern auf dem Computerterminal. Keiner der Teammitglieder traute sich etwas zu sagen. Betreten starrte jeder auf seinen Terminalbildschirm. Mrs. Chrystal wurde ungeduldig und donnerte:

„Ich erwarte von ihnen allen bis ende dieser Woche einen ausführlichen Bericht, der auch eine Erklärung beinhaltet, warum es zu diesen Vorfällen kommen konnte. Ich hoffe ich habe mich unmissverständlich ausgedrückt!“

Mrs. Chrystal schnappte sich energisch die Akten und verlies strammen und schnellen Schrittes den Besprechungsraum. Zum Glück öffneten sich die Türen automatisch und man konnte sie nicht selber zumachen. Wenn dem so der Fall gewesen wäre, wäre eine Tür ganz laut und heftig zuge donnert worden. Darüber war sich jeder der vier im klaren.

Kaum hatte Mrs. Chrystal den Besprechungsraum verlassen, atmeten alle erleichtert aus.

Joshua fand als erste die Worte wieder:

„Man o man, ich hab mir den Anpfiff ja heftig vorgestellt, aber so heftig nun auch wieder nicht!“

Nathan war nun sehr verwirrt und fragte hilflos in die Runde:

„Wie sollen wir das anstellen... ich meine eine Erklärung für die Vorfälle zu finden? Hely ist zerstört und sobald wir Firebird wieder anmachen fängt er wieder zu spinnen an!“

„Kann man nicht von der Black Box Infos über Helys Verhalten kriegen?“

Timothy sah die andern fragend an:

„Können schon, aber haben wir die Black Box überhaupt?“

Sie wollten gerade weitere Überlegungen anstellen, als die Tür erneut aufging und Mrs. Chrystal erneut ihren Kopf zu Tür hereinsteckte. In einem harten Befehlstone sagte sie zu Cindy:

„Miss Stewart, sie sind vorläufig suspendiert! Von ihnen erwarte ich einen gesonderten Bericht wegen unseres Helikopters. Zudem werden sie vor das Tribunal der Foundation gestellt werden, wegen des eben besagten Vorfalls. Sie werden noch eine Vorladung bekommen!“

Mit den letzten Worten rauschte Mrs. Chrystal erneut zur Tür hinaus. Jeder des Teams betete innig, dass sie nicht mehr den Besprechungsraum betreten würde. Zumindest heute nicht. Jeder war bedient und alle sahen betroffen zu Cindy hinüber.

Cindy war blass um die Nasenspitze geworden. Timothy fand als erster die Worte wieder und sagte ernüchternd:

„Da rettet Cindy uns allen das Leben und verhindert eine Explosion innerhalb unseres Hauptquartiers und wird dafür noch suspendiert. Irgendwie kapiere ich das jetzt nicht!“

Er fuhr sich mit der Hand durch seinen Lockenkopf und Joshua gab entschlossen zurück:

„Das lassen wir uns nicht gefallen. Nur wie sollen wir es schaffen alles in 24 Stunden zu erledigen?“

Cindy lies sich durch den Wutausbruch von Mrs. Chrystal nicht einschüchtern und sagte ebenfalls entschlossen:

„Wir machen folgendes: ich tippe alle Berichte und ihr versucht herauszufinden, was mit Firebird und Hely passiert ist. Zudem ist Mrs. Chrystal auch nicht die, die wir kennen. Ich denke, dass da von außen manipuliert wird und das ganz gewaltig. Irgendjemand versucht die Foundation zu zerstören und auch das Team Knight Rider zu vernichten. Es sind zu viele Zufälle auf einmal in letzter Zeit passiert, so dass ich einfach glaube, dass das Ganze von außen gesteuert wird!“

Joshua fragte nun interessiert:

„Auf was stützt du deine Vermutungen. Wir haben nur Verdachtsmomente, keine Beweise die deine Vermutungen untermauern?“

Cindy versuchte zu erklären:

„Sehen wir uns doch mal die letzten zwei Tage an:

1. der Vorfall mit Firebird: Wie kommt ein Auto auf die Idee plötzlich auszurasten und ständig herumzumeckern. Hinzu kommt noch, dass Firebird wie ein Irrer durch die Gegend gefahren ist und Timothy fast in Gefahr gebracht hat, obwohl alle Fahrzeuge dazu programmiert worden sind die Fahrer zu beschützen.

2. Der Vorfall mit Hely: Wieso erhitzt sich plötzlich sein Treibstoff? Dies ohne Grund. Was blieb uns anderes übrig als ihn herauszufliegen und draußen in die Luft gehen zu lassen.
3. Das komische Verhalten von Mrs. Chrystal : Im Normalfall hätte sie nie so reagiert. Sie war aufgebracht und wütend. Bevor sie so reagiert, muss schon einiges Vorgefallen sein. Habt ihr ihre Augen gesehen? Die Pupillen waren erweitert. Ich denke, dass sie unter Drogen steht!

Das sind doch zu viele Zufälle auf einmal. Findet ihr nicht?"

Alle starrten Cindy nun fassungslos an. Irgendwie wollte keiner der drei das glauben was Cindy ihnen gerade geschildert hatte. Es war so still in dem Besprechungsraum, dass man eine Stecknadel hätte hören können, wenn diese jemand hätte fallen gelassen. Nur das Leise Summen der Computerterminals war zu hören. Jeder dachte angestrengt nach.

Cindy war fest entschlossen herauszufinden, was passiert war. Schließlich schaffte es Cindy, dass die anderen sich ihrer Gesinnung anschlossen.

§§§§§§§§§§

Jeder des Teams übernahm eine Aufgabe, damit sie gemeinsam schneller ans Ziel kamen. Nathan durchsuchte mit seinen ganzen Scanprogrammen Firebird nach Viren. Timothy suchte mit Joshua auf dem Feld, auf dem Cindy mit Hely gelandet war nach übriggebliebenen Frackteilen. Sie fanden sogar die Black Box. Sie lag weit weg von Hely auf dem Feld, vor dem Hauptquartier der Foundation. Sie brachten sie sofort zu Timothy und dieser wertete den Flugschreiber sofort aus und fand erstaunliches heraus. Der Treibstoff von Hely war mit hochexplosiven Chemikalien versetzt worden, die bei der Erwärmung des Treibstoffes, das Benzin explodieren ließen. Doch nun kamen neue Fragen auf:

Wie kamen die hochexplosiven Chemikalien in den Treibstoff von Hely? Wer hatte die Kenntnisse die man brauchte um diese Komponenten zu mischen, ohne das es gleich bemerkt wurde? Musste man den Übeltäter in den eigenen Reihen ausfindig machen oder wurde alles von außen manipuliert.

Nathan fand auch interessante Neuigkeiten über Firebird heraus. Sein Betriebssystem war mit Computerviren verseucht worden. Es waren einige neue Viren, die noch nicht einmal Nathan kannte. Nur durch Zufall war er an die Viren herangekommen. Als er ein paar Systeme von Firebird zur Sicherheit in ein Quarantäneprogramm verlagerte funktionierten einige Systeme nicht mehr und der Wagen gab keinen Laut von sich und auch die Waffensysteme reagierten mit einer Fehlermeldung. Auch im Fall von Firebird kamen einige Fragen auf:

Wer konnte die ganzen Sicherheitscodes knacken, die ziemlich strengen Vorschriften unterlagen und nur gewissen Leuten bekannt waren? Woher wusste derjenige von den neuen Computerviren und wie man sie in Systeme einbrachte, ohne dass sie gleich entdeckt werden konnten und die Viren somit genug Zeit hatten einiges an Betriebssystemen zu zerstören?

Kaum hatte man einige Lösungen gefunden, tauchten neue Fragen auf. Nirgendwo schien es einen roten Faden zu geben, der zu einer Lösung führen könnte. Die Zeit wurde knapp und anstatt man der Lösung näher kam, tauchten immer neue, schier unlösbare Fragen auf. Langsam begannen alle zu verzweifeln. Inzwischen war es schon spät in der Nacht und morgen wollte Mrs. Chrystal Ergebnisse und die Berichte sehen. Das Team hatte sich in Cindys Quartier eingefunden und diskutierte über die ganzen Vorfälle. Joshua hatte zusammen mit Timothy etwas zu essen und zu trinken besorgt und Cindy tippte neben der Besprechung her noch die Berichte, so dass die anderen sie nur noch unterzeichnen mussten. Alle waren Müde doch keiner traute sich hinzulegen. Alle lasen sie in alten Akten der Foundation um vielleicht dort einiges Antworten zu finden. Irgendwann reichte es Joshua und er knallte eine Akte auf die Tischkante von Cindys Schreibtisch.

„Das ist doch wie die Suche nach der berühmten Nadel im Heuhaufen. Ich hab nichts gefunden, was uns weiterhilft!“

Alle sahen ihn erschrocken und fragend an.

Timothy widersprach Joshua energisch:

„Nein, das ist nicht richtig! Ich habe etwas gefunden. Ein alter Fall von unseren Vorgängern könnte uns helfen!“

Grinsend sah er alle anderen an, die ihn nun ihrerseits verblüfft ansahen.

Thimothy versuchte sich in seiner Schilderung kurz zu halten:

„Es gab mal einen Wissenschaftler, der Wasserfahrzeuge herstellte. Der Tank wurde mit destilliertem Wasser gefüllt. Er wollte diese neue Entdeckung für sich ausschlichten und brachte alle Treibstoffe mit einer Tonsequenz zum explodieren. Dabei wurde auch ein Fahrzeug des damaligen Teams lahmgelegt und so kam das Team um Kyle Stewart auf des Rätsels Lösung. Ich denke, dass es so ähnlich bei Hely abgelaufen sein könnte!“

Joshua fragte bohrend:

„Aber Nathan hat herausgefunden, das Helys Treibstoff mit hochexplosiven Chemikalien versetzt worden ist... ich sehe da keinen Zusammenhang! Warum also den alten Fall hernehmen?“

Auch Cindy konnte Timothys Schilderung nicht so recht interpretieren und folgen. Ratlos sah sie ihn an und legte ihre Stirn in Falten. Doch sie gab eine neue Anregung:

„Wenn Thimothy die Lösung unserer Situation in der Vergangenheit sucht, vielleicht sollten wir dann die ganzen alten Akten der Foundation hernehmen und unter die Lupe nehmen. Vielleicht finden wir brauchbare Anhaltspunkte?“

Nun war es Joshua, der daran zweifelte ob es überhaupt eine Möglichkeit gab eine konkrete Lösung zu finden. Kopfschüttelnd gab er auf Cindys Vorschlag zurück:

„Wie sollen wir das denn schaffen? Morgen will Mrs. Chrystal Ergebnisse sehen!“

Nathan gab nach langem stillschweigendem zuhören nun auch einen Kommentar ab und grinste dabei über das ganze Gesicht:

„Es gibt eine Möglichkeit und die habt ihr alle vor lauter diskutieren vergessen!“

Thimothy fuhr sich wieder einmal mehr mit seiner Hand durch seinen braunen Lockenkopf und fragte fordernd:

„Was denn?“

Während die anderen debattiert hatten, wie man vorgehen wollte, um an eine Lösung zu kommen hatte keiner auf Nathan geachtet. Der Computerfan hatte nebenher auf seiner Tastatur eingehackt wie ein verrückter. Er hatte die Datenbank der Foundation knacken können und ein paar Verknüpfungen zu alten Fällen hergestellt und diese mit den Fälle in der letzten Zeit die das Team bearbeitet hergestellt. Dabei war ihm immer wieder ein Name aufgefallen: MÖBIUS.

Nathan erinnerte sich auch an den ersten Fall den das jetzige Team lösen musste. Dabei war ihm der Name Maverick wieder eingefallen. Der Ekelsohn von Star hatte versucht Cindy zu ermorden und Star aus dem Gefängnis befreit, bevor er zum Team Knight Rider stieß. Er hatte Computerkenntnisse, mit denen er auch in das Sicherheitssystem der Foundation eindringen könnte. Nathan hatte sich die Daten ausgedruckt und Verbindungen gefunden, an die die anderen im Stress nicht mehr dachten oder darauf kamen. Zudem war es der Zeitdruck, der die anderen ins Schleudern brachte und die Angst, das Cindy vielleicht das Team verlassen musste, wenn sie nicht auf des Rätsels Lösung kamen.

Doch Joshua zweifelte immer noch und sagte offen:

„Ich glaube nicht, das wir die Lösung in der Vergangenheit suchen sollten. Wir wühlen in alten Fällen herum und dann tauchen doch nur neue Fragen auf. Es bringt gar nichts, wenn wir weiter in der Vergangenheit nach Antworten suchen!“

Nathan sagte:

„Lasst es uns versuchen. Es ist besser, als wenn wir hie nur herum sitzen und Däumchen drehen!“

Er teilte jedem einen Stapel Ausdrucke aus und alle machten sich daran die Akten durchzuarbeiten.

Irgendwann hatte Joshua die Nase voll. Ihm schwirrte der Kopf von der Datenflut, die er durchgearbeitet hatte. Er war wütend, weil er keinen Zusammenhang zwischen den Zwischenfällen der letzten Tage und der Vergangenheit finden konnte. Wütend und frustriert zugleich knallte er seinen Stapel auf Cindys Schreibtischkante, sodass er auseinander fiel und sich die

einzelnen Blätter auf dem Boden von Cindys Quartier verteilen. Er sagte Aufgebracht und frustriert:

„Mir reicht`s. Wir kommen doch nicht weiter. Zudem rennt uns die Zeit davon und in ein paar Stunden wird uns Mrs. Chrystal nach den Berichten fragen und eine Antwort auf jede einzelne Frage wollen. Anstatt dass wir Antworten finden, tauchen immer wieder neue Fragen auf. Zudem geht es auch um Cindy. Ich will nicht, dass sie unser Team verlassen muss!“

Joshua hatte sich so richtig in rage geredet und hatte nicht mitbekommen, dass hinter ihm die Tür zu Cindys Quartier auf gegangen war und Mrs. Chrystal nun schmunzelnd im Türrahmen stand.

Cindy hatte sie gesehen und versuchte Joshua mit ein paar Kopfbewegungen anzudeuten, dass er still sein sollte. Mrs. Chrystal nahm die Situation locker und sagte grinsend:

„Mrs. Chrystal steht bereits hinter ihnen, junger Mann!“

Erschrocken drehte Joshua sich um und brachte den Mund nicht mehr zu. So erstaunt war er.

Mrs. Chrystal setzte sich auf die Bettkante von Cindys Koje und sah alle grinsend an. Jetzt waren es die Teammitglieder, die sich gegenseitig verständnislos ansahen. Timothy fragte schließlich:

„Was ist los Mrs. Chrystal? Wieso grinsen sie? Wir haben keine Lösungen gefunden, die Berichte sind noch nicht fertig und sie kommen hier herein und grinsen uns an, als ob nichts gewesen wäre. Irgendwie verstehe ich das nicht ganz!“

Mrs. Chrystal antwortete gelassen:

„Beruhigen sie sich bitte. Ich werde versuchen es ihnen einigermaßen verständlich zu erklären:

Die ganzen Vorfälle in der letzten Zeit waren von uns kreiert worden. Es war ein Test, der uns zeigen sollte, wie das Team in Extremsituationen reagiert. Sie haben hervorragend reagiert und auch gehandelt. Wir waren überrascht, wie gut sie zusammen halten und zusammen arbeiten. Sie halten fest zusammen, wenn ein Teammitglied in Schwierigkeiten gerät. Auch das ist wichtig, wenn ein Team funktionieren soll.

Die Sache mit Firebird war auch von uns organisiert und in Szene gesetzt worden. Wir wollten auch sehen, in wie weit sie sich für ein Fahrzeug einsetzten. Wir hätten nie gedacht, dass sie die Fahrzeuge schon als Individuen bezeichnen und sich so für sie einsetzen würden. Wir haben uns auch entschlossen Firebird einen Namen zu geben: Red - Devil wird er von nun an heißen. Ich denke im Anbetracht der letzten Vorfälle passt dieser Name sehr gut zu ihm.

Eine Suspendierung im Bezug auf Miss Stewart hat es auch nicht gegeben. Dies war auch ein kleiner Anreiz von uns zusehen, in wie fern sie sich gegenseitig für einander einsetzten. Auch in diesem Punkt sind wir sehr zufrieden mit ihnen.

Die Angelegenheit mit unserem Hubschrauber liegt uns allerdings schwer im Magen. Wir haben sehr viel Zeit und Geld in die Entwicklung von Hely gesteckt. Dieser Vorfall war nicht von uns inszeniert. Dies wird ihr nächster Auftrag sein: herauszufinden, was mit unserem Hubschrauber passiert ist.

Sie alle haben den Test hervorragend bestanden. Auch Miss Andrews hat ihre Fortbildung mit Bravour bestanden.

Ich bin sehr stolz auf sie!"

Mrs. Chrystal wollte aufstehen und gehen, a für sie nun die Sache erledigt war, doch sie hatte nicht mit einer Frage von Timothy gerechnet:

„Was ist eigentlich aus dem alten Team und deren Fahrzeugen geworden? Wir haben in alten Unterlagen der Foundation herumgestöbert und herausgefunden, dass nur Dante von der alten Crew übernommen worden war. Warum?“

Timothy hatte eine Frage ausgesprochen die alle interessierte.

Nun befand sich Mrs. Chrystal in Erklärungsnot. Sie versuchte es dem Team so einfach und verständlich wie möglich zu erklären:

„Das Team um Kyle Stewart verlor seinen Leiter Kyle Stewart bei einem Einsatz für die Regierung. Seine Frau hatte er durch Zufall kennen und lieben gelernt und mit Einwilligung der Foundation geheiratet. Bei diesem Einsatz kamen Kyle Stewart und seine Frau ums Leben. Der Truck wurde vollkommen zerstört und auch die anderen Fahrzeuge wurden in ihrer Elektronik und ihren

Waffensystemen schwer beschädigt. Dies unreparabel. So entschlossen wir uns die Fahrzeuge zu reparieren und wieder in ganz normale Autos umzuwandeln. Nur Dante war, durch viel Glück, einigermaßen ungeschoren davongekommen. Ihn konnten wir wiederherstellen. Dies gelang uns bei den anderen Fahrzeugen nicht.

Die Teammitglieder hatten nach dem Tode von Kyle Stewart seelische Probleme. Sie schafften es nicht den Tod ihres Vorgesetzten zu verarbeiten. Wir hatten das Team daraufhin aufgelöst und die Teammitglieder gingen wieder ganz normalen Berufen nach! Das ist alles was ich ihnen dazu sagen kann und darf!"

Mrs. Chrystal erhob sich und wollte gehen, doch Cindy fragte:

„Es sind aber wieder Fragen aufgetaucht! Fragen, auf die wie wieder Antworten suchen müssen? Was ist wenn diese Fragen offen bleiben und wir keine Antwort finden?“

Cindy sah Mrs. Chrystal sehr intensiv an und wusste daraufhin erst keine Antwort. Schließlich sagte sie:

„Es wird noch oft Fragen geben, auf die es Antworten gibt und auch Fragen geben, auf die es keine Antworten gibt. Das ist alles was ich ihnen noch sagen kann. Doch nun lassen sie den Tag ruhig angehen, sie haben es sich alle verdient!“

Nun verließ Mrs. Chrystal entgültig Cindys Quartier. Alle waren Stil, so stil, dass man die berühmte Nadel hatte fallen hören können.

Schließlich sagte Timothy grinsend:

„Wisst ihr, wie ich mir gerade vorkomme? Wie wann ich gerade aus einem schlechten Alptraum aufgewacht bin. Irgendwie bin ich gerädert und könnte einen warmen, frischen Kaffee brauchen. Ihr nicht auch?“

Cindy zwinkerte Timothy zu. Sie wusste was er meinte und sie war froh, dass ihr eigener Alptraum nicht Wirklichkeit geworden war.

Gemeinsam gingen sie in die Kaffeetertia und gönnten sich ein langes ausgedehntes Frühstück, um anschließend wieder gegen Unrecht und Verbrechen auf dieser Welt anzutreten.

Fortsetzung folgt...

